

# Deutsches Schrifttum

Unabhängige kritische Monatschrift

Herausgeber: Prof. Adolf Bartels, Weimar

18. Jahrgang

Nr. 12

Dezember 1926

## Der nordische Gedanke.

Eine mir vorliegende Schrift „Der nordische Gedanke unter den Deutschen“ hat mich wenig befriedigt, nicht, weil sie mich und meine ganze, doch nicht so unwichtige Lebensarbeit einfach unterschlägt, sondern weil sie die wichtigen Fragen zwar aufwirft, aber nicht beantwortet. Auch die Nietzsche-Überschätzung in ihr kann ich nicht mitmachen: ich halte nach erneutem gründlichen Studium den großen Mann von Nöden bei Lüken für so ziemlich überwunden, habe übrigens auch von vornherein auf Spenglers „Untergang des Abendlandes“, dem die Schrift auch einige Seiten widmet, kein Gewicht gelegt. Selbstverständlich gehe ich mich über die Urteile, die diese meine Geständnisse bei meinen „Freunden“ hervorrufen werden, keiner Täuschung hin, aber ich bin allmählich in dem Alter, daß mich alles, was man über mich redet, so ziemlich kalt läßt. Was ich über „Rasse und Volkstum“ vor langen Jahren im Anschluß an Gobineau und Chamberlain gedacht und geschrieben habe, findet sich in meinem 1920 erschienenen Buche „Rasse und Volkstum“ vereinigt, und ich denke, es steckt da trotz meines „Dilettantismus“ eine solche Fülle „praktischer“ Ideen, daß ich von meinen Nachfolgern getrost absehen kann. Im übrigen habe ich gegen sie alle nicht das Geringste einzuwenden und freue mich z. B., daß durch die neuen Bilderbücher die Anschauung von Rassetypen gewaltig gefördert worden ist. Auch gegen den „Nordischen Gedanken“ will ich nicht ankämpfen: die „Aufsordnung“, die er empfiehlt, ist notwendig — fragt sich nur, ob sie sich ohne das, was ich immer als Vorbedingung alles Gesunden hingestellt habe, den unentwegten Kampf gegen das Judentum, vor dem fast alle meine Nachfolger zurückscheuen, durchführbar ist.

Ueberhaupt ist mir das Volkstum zuletzt ein wichtigerer Begriff als der der Rasse. Nicht, als ob ich (das ist in solchen Fällen ja vielfach der Grund) selbst „schlechttraugig“ wäre — im Gegenteil, ich kann die Kennzeichen der nordischen Rasse so ziemlich alle bei mir nachweisen. Aber als ziemlich gründlicher Kenner des deutschen Volkes und seiner hervorragenden Persönlichkeiten weiß ich nur zu gut, daß es mit der „Reinrassigkeit“ fast überall nicht allzuweit her ist. Andererseits will ich aber auch die heutige Abneigung gegen den Begriff „Germanentum“ nicht teilen: meinen alten Ausdruck, das deutsche Volk sei „germanisch rassenhaft bestimmt“, halte ich immer noch für treffend. Ich sehe auch nicht ein, weshalb wir mit unserer „Kulturbegründung“ nicht bis zur Edda zurück gehen sollen — da steckt schon so viel Gott- und Lebensweisheit, daß wir noch heute nicht darüber hinweg können. Die angelsächsische Entwicklung, dann die altsächsische (mit dem „Heliand“ usw.) wollen wir auch nicht aus den Augen lassen. Deutsches Volkstum taucht mächtiger dann freilich erst mit den alten Märgen, Sagen und Liedern auf, und es gipfelt im Nibelungenlied und der „Gudrun“, die nach wie vor die für uns bedeutsamsten mittelalterlichen Dichtungen bleiben. Wolframs von Eschenbach „Parzival“ und Gottfrieds von Straßburg „Tristan und Isolde“ kommen trotz Richard Wagner nicht dagegen auf.

Über man wird fragen: Was soll hier diese Weisheit? Nun, wir brauchen eine starke geschichtliche Unterlage für unseren völkischen Gedanken, und die müssen wir doch im Mittelalter suchen, wo das deutsche Volk zwischen Maas

und Elbe noch wahrhaft germanisch-bestimmt war. Ich stehe auch der späteren Zeit nicht so kritisch gegenüber, wie es viele heutige Deutsche tun: Luther z. B. ist trotz seiner braunen Augen und Haare doch ein guter deutscher Bauerntyp — ich habe mir seine Landsleute in Mähra einmal genauer angesehen — und auch Goethe bleibt für mich trotz eines wahrscheinlich „westischen“ Einschlags wesentlich deutsch, was auch die modernen Weisen gegen ihn vorbringen. Freilich, Hebbel ist nordischer, aber er hat auch die nordischen Einseitigkeiten, und da wir nun einmal Deutsche und nicht Nordgermanen sind, so soll man sich jedenfalls nicht ganz und nur auf ihn einstellen. Ich habe meinen Landsmann früh kennen gelernt und starke Einflüsse durch ihn erfahren, aber der Einfluß von Goethe her war doch zuletzt stärker, und ich bedauere das keineswegs. Uebrigens steht bei uns Dithmarschern neben Hebbel ja auch noch Klaus Groth, der ein nicht weniger ausgesprochen nordischer Typus ist, und für uns Schleswig-Holsteiner kommen noch Theodor Storm, Timm Kröger und vielleicht auch Liliencron in Betracht. Also keine Einseitigkeiten! Timm Kröger ist gewiß nicht ausgesprochener „Norde“ nach den üblichen Begriffen, aber doch wurzelt er fester im nordischen Bauerntum als beispielsweise Hebbel. Man soll nicht alles über einen Kamm scheren.

Die Zukunft des nordischen Gedankens liegt für mich vor allem darin, daß wir wieder feste Beziehungen zu den Nordgermanen bekommen, wie sie übrigens seine anderen Vertreter auch wollen. Die Dummheiten eines modernen Literaturhistorikers, der ausgerechnet in — August Strindberg (und Frank Wedekind, dem Halbjuden \*) „germanische“ Dichter sieht, mache ich selbstverständlich nicht mit, habe auch für moderne Erscheinungen wie Hans F. Kink usw. nicht allzuviel übrig. Aber den Bauernzähler Björnson schätze ich immer noch, und werde auch Selma Lagerlöfs „Gösta Berling“ noch öfter lesen, selbst Ibsen, der Problematiker, ist mir verhältnismäßig nahe geblieben. Das Unglück bei uns Deutschen ist, daß wir von allem beeinflusst werden und alles machen, woran freilich auch die jüdische „Invasion“ viel schuld trägt — finden wir die gerade Linie, die von den nordischen Sagas und den gutdeutschen Volksbüchern zur gesunden Romantik und weiter zu Hebbel und Ludwig, zu Storm und Keller, zu Liliencron und Polenz führt, wieder, so hat es sicher keine Not, und wir werden auch so viel Nordisches erobern können, wie wir für unsere künftige Entwicklung gebrauchen. Vor allem der mächtige Stamm der Niedersachsen hat, wie Thomas Westerland jüngst in einem Drama gezeigt hat, und wie es mein ganzes Lebenswerk beweist, die ausgesprochen nordische, rein germanische Tendenz, und die Kreise, die nicht mehr auf den jüdischen Weltkulturschwindel hineinfallen, werden doch immer größer. Ein gesunder politischer Nationalsozialismus kann uns da auch viel helfen — ich war sehr erfreut, als ich die Neigung zu ihm nicht bloß in Thüringen, wo ich lebe, sondern auch in meiner nordischen Heimat

\*) Wedekind selbst glaube, s. Floecks „Deutsche Dichtung der Gegenwart“, S. 101, an jüdische Blutmischung in der Familie seiner Mutter (einer geb. Kammerer aus Schwaben) und wollte an sich jüdische Eigenschaften wahrgenommen haben.

find. Wir haben ja auch alle ein altes germanisches Mannesideal — verhelfen wir ihm dem Bourgeois- und Sozialisten-Geschwätz gegenüber wieder zur Herrschaft.

Aber ich gerate zu sehr in die Politik. In der Literatur gilt es vor allem, zu zeigen, was wir schon haben, und es an die breiteren Volkskreise heranzubringen. Ich erkläre in aller Ruhe, daß auch unser deutscher Roman, von dem ich nachstehend eine Uebersicht gebe, viel mehr Nordisches hat, als man gewöhnlich weiß. Die „Insel Felsenburg“ ist für mich nordisch, „Werther“ und „Anton Reiser“ sind es auch, Immermann und Raabe, dann Dahn und Hans Hoffmann, auch Polenz und Ricarda Huch können die nordische Note gar nicht verleugnen. Es ist aber ein Unsinn, wenn sich Süddeutsche und Schweizer in Gegensatz zu ihr setzen: Jeremias Gottheif ist stärker als z. B. Theodor Fontane, und Hermann Burte wiegt Frenssen sicherlich auf. Deutsch und tapfer, das ist die Sache!

Okt. 1926.

H. B.

## Neue Bücher

**Max Bruns:** Sein Wesen und seine Werte. (München i. B., im Verlage von J. C. C. Bruns.) Zu diesem Buche haben Erik Droop, Hermann Eide, Hanns Martin Eister, Karl H. Kuhlmann, Hanns Meinte und Will Scheller Beiträge gegeben — ich bin der Meinung, daß sie auch hätten wegbleiben können: der Lyriker und Wortkünstler Bruns ist stark genug, um sich selbst durchzuhelfen. Er hat mit seiner Frau Margarete Bruns zusammen die „Blumen des Bösen“ von dem Franzosen Charles Baudelaire übersetzt, und dadurch bin ich, der Literaturhistoriker, auf ihn aufmerksam geworden. Aber man soll darüber sein eigenes, ziemlich umfangreiches lyrisches Schaffen nicht übersehen. Natürlich kann ich es hier in der Weihnachtsnummer nicht schildern, aber eine Probe soll sprechen — sie spricht oft deutlicher als all unsere Buchweisheit:

### Schwermut.

Du lehntest schweigend auf dem Schloßaltane  
Und träumtest in den fahlen Herbst hinein,  
Die Hände sanken in den wilden Wein,  
Die Augen folgten deinem stillen Schwane,  
Der einsam auf dem tiefen, leeren Weiber  
Den schlanken Hals so suchend niederbog  
Und wieder seine müden Kreise zog:  
Dann spannt um euch ein feiner Regenschleier.

H. B.

**Rudolf Herzog:** Das Fährlein der Versprengten. Roman (J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf., Stuttgart). Herzogs „Wislottens“ habe ich in meiner Literaturgeschichte als den besten neueren Unterhaltungsroman bezeichnet, und auch für seinen „Wieland der Schmied“ bin ich kräftig eingetreten. Es ist mir natürlich bekannt, daß man diesen Schriftsteller in demokratischen und republikanischen Kreisen haßt, aber das macht mich über seine Bedeutung für unsere Zeit nicht irren. Er ist doch ein tapferer deutscher Mensch und weiß, worauf es ankommt. Als das Thema dieses Buches könnte man die Erziehung zur Arbeit bezeichnen, ohne die ja die Wiederbelebung Deutschlands sicher nicht möglich ist. „Nur nicht beharren nicht in der Dumpfheit der Stirn, nicht in der Trägheit des Herzens, nicht im Jorn, der uns selbst zerfleischt statt den anderen“, lautet eine wichtige Stelle, und es wird uns gezeigt, wie ein verlorener Haufe, der in dem Hofe Spahenschreck haust, Offiziere a. D. usw. sich die Ehre vor den Menschen und die Achtung vor sich selber wiedererobert. Der Roman spielt, wie fast alle Werke Herzogs, in der Nähe des Rheins, bei Düsseldorf, und es kommt natürlich, wie bei Herzog immer, auch das örtliche voll zu seinem Recht. An Humor — der Kunstmacher Andreas Schlaginweit und seine Maruskla kommen da hauptsächlich in Betracht — fehlt es auch nicht. Wir Deutschen können uns schon freuen, daß wir jetzt einen Herzog haben.

H. B.

**Friedrich Hebbel:** Tagebücher. Vollständige Ausgabe. Herausgegeben von Hermann Krumm (†) und Karl Quenzel. Erster Teil: Einleitung 1835—1842. Zweiter Teil: 1843—1853. Dritter Teil: 1854—1863. Leipzig, Hesse u. Becker Verlag. — In dieser Ausgabe der Tagebücher meines großen Landsmannes bin ich insofern beteiligt, als ich vor Jahren auf Wunsch meines Freundes Hermann Krumm in seinem Gefolge die sehr fehlerhafte Werner'sche Ausgabe mit den im Weimarer Goethe-Schiller-Archiv vorhandenen Originalen (nicht bloß einige Stellen wie Quenzel behauptet) gründlich verglichen habe. Selbstverständlich konnte ich als geborener Dithmarscher und

Wesselburner sehr viele auf Unkenntnis Dithmarschens und Wesselburnens beruhende Fehler, die Krumm selber noch entgangen waren, ausmerzen. Nun hat inzwischen der Jude Paul Bornstein die Herausgabe der Werke und Tagebücher Hebbels übernommen, und der wird natürlich alles noch weit besser als ich machen, wie ihm Quenzel denn auch schon das Lob, das ihm gebührt, gnädigst zuteil werden läßt. Ich will an seiner Ausgabe nichts tadeln, sie ist in der Tat sorgfältig, wenn einem der Herrmann Bahr im Vorwort als Autorität für Hebbel natürlich auch komisch berührt. Ich lehne sogar die von mir stammende Vergleichung Hebbels mit Feuerbach und Nietzsche, die sich auch bei Quenzel findet, jetzt rundweg ab. Aber unsere Zeit ist nicht die zur vollen Würdigung Hebbels geeignete, da ihr das künstlerische Verständnis in zu hohem Grade fehlt. Daher denn auch die Grabbemanie, über die ich nächstens einmal schreiben werde. Die 3 gut gedruckten und hübsch gebundenen Bände ergeben ein sehr schönes Weihnachtsgeschenk.

H. B.

**Albert Soergel:** Dichtung und Dichter der Zeit. Neue Folge. Im Banne des Expressionismus (H. Voigtländers Verlag in Leipzig). Es sind sonderbare Heilige, diese neuesten Literaturhistoriker: In diesem Bande von 896 Seiten kommt mein Name nicht ein einziges Mal vor, obgleich ich doch in meiner „Deutschen Dichtung der Gegenwart“ die grundlegende Arbeit für diese wie für alle Werke über moderne Literatur geleistet habe. Ohne die erste gründliche Sammlung und Ordnung des gewaltigen Stoffes, die von mir stammt, wären die Herren Soergel, Naumann usw. doch wohl kaum imstande gewesen, ihre Bücher zu schreiben. Aber ich rege mich nicht sonderlich über das beliebte, bei der heutigen Judenherrschaft mir gegenüber leicht mögliche Totschweigen auf. Mehr über die meinem Empfinden nach durchaus ungehörige Ausnutzung meines Wertes, wie sie sich eben der Prager Dozent Oswald Hoetz in seiner „Deutschen Dichtung der Gegenwart“ (Karlsruhe, Friedrich Gutlich) geleistet hat. — Ich glaube noch an das gute Deutschtum, das mir einst zu meinem Rechte verhelfen wird. — Ueber den ersten Band der Soergel'schen „Dichtung und Dichter“ habe ich in der Einleitung zu meiner „Deutschen Dichtung“ geschrieben, daß sie die sorgfältigste Arbeit über die neueste deutsche Literatur sei (ich schweige nicht tot). Ich wiederhole das Urteil bei dem neuen Bande, füge aber hinzu, daß mir die ästhetische „Verlässlichkeit“ diesmal geringer erscheint: ein Dutzend Seiten über Heinrich Mann z. B. ist mir zu viel, und ich kann weder Ernst Barlach noch Ernst Toller voll ernst nehmen. Je länger, desto mehr erscheint mir die moderne Literatur als reines Theater. Das letzte Wort über Soergel werde ich ja auch einmal sprechen.

H. B.

**Brandstellers Heimatbücher deutscher Landschaften** (Verlag von Friedrich Brandstetter, Leipzig). Die Reihe dieser Heimatbücher, die hier im „Deutschen Schrifttum“ 1925 zuammenfassend besprochen wurden, ist nun auf fünf und zwanzig angewachsen. Die letzten Bände, die mir zuzingen, sind „Harz und Kyffhäuser“, zusammengestellt von Erik Brather, „Pommernland“ herausgegeben von Hermann Rastan und Dr. Karl Müller, „Ver- und Entriffene Ostlande“ (West- und Ostpreußen, Polen, Ost-Oberschlesien) von Erik Braun, Franz Lüdtke und Wilhelm Müller-Rüdersdorf. Die größte nationale Bedeutung hat selbstverständlich dieser letzte Band, aber am meisten gefesselt hat mich „Pommernland“ — man spricht öfter, weiß aber eigentlich nichts von der Heimat Ernst Moritz Arndts, Edmund Hoefers und Hans Hoffmanns. Hier schaut und erzählt man nun sehr viel, von Wald, Heide, Sand und Haß, auch aus vergangenen Tagen. Leider kommt zum Schluß auch noch Alfred Wiebe, der, wie ich zu meinem großen Erstaunen erfuhr, wie Arndt von der Insel Rügen stammt, zu Wort („Die pommersche Wortkunst im Wandel der Zeiten“), und da paßt mich freilich das Entsetzen: „So wäre es auch geradezu unmoralisch, wollte man Pommerns Literaturgrößen mit denen Großdeutschlands oder auch nur mit denen Schwabens oder Schleswig-Holsteins, wo eine freie Bauernschaft eine ungewöhnlich hohe Seelenkultur im Laufe der Jahrhunderte hervorbrachte, vergleichen“ — Himmel Donnerwetter! Es marschieren dann unter den pommerschen Dichtern natürlich ganz vergnügt Georg Engel und Alfred Döblin auf. Aber man soll sich über das Geschwätz des Herrn Geheimrats nicht aufregen, die meisten Deutschen wissen schon, was er ist. Es tut mir aber um das sonst gute Buch leid.

H. B.

**Otto Voelk:** Das Grenz- und Auslandsdeutschtum, seine Geschichte und seine Bedeutung (München, M. Oldenbourg). Dieses Buch, das eine ganze Reihe Karten und einen Bilderanhang von 31 Seiten hat und trotzdem nur 6.— M. kostet, muß jeder gute Deutsche kaufen. Vierzig Millionen Deutsche weilen heute außerhalb der deutschen Reichsgrenzen, sind auch zum guten Teil rechtslos, und das ist natürlich ein Zustand, der sich auf die Dauer nicht halten läßt. Voelk schildert zunächst das Auslandsdeutschtum im geschlossenen deutschen Sprachgebiet (Elsass-Lothringen, Eupen-Malmedy, Nordschleswig, Polen, Danzig, Memelland,

Tschechoslowakei, Karpathenrußland, Oesterreich, Kärnten, Steiermark und Tirol), dann das zerstreute Deutschthum auf der ganzen Welt, und man erhält von allem eine deutliche Anschauung.

„Die Fragen des Grenz- und Auslandsdeutschthums“, heißt es in einer Besprechung, „haben vor dem Kriege in weitesten Schichten unseres Volkes leider nicht die Beachtung gefunden, die sie hätten beanspruchen müssen. Manch schmerzvolle Erfahrung der Kriegszeit und das Friedensdiktat von Versailles mit seiner furchtbaren Grenzfestsetzung sind in dieser Hinsicht mahnende Wecker des Verständnisses für wichtigste Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes geworden. Auf unserem verstümmelten Staatsgebiet lebt heute ein Volk, dem es von Tag zu Tag mehr zur Gewißheit wird, daß die Grenzen unseres Staates sich nicht decken mit den Grenzen unseres Volkstums. Stark regt sich allenthalben das Verlangen, mit den Millionen Deutscher, die von dem Körper unseres Staates abgesprengt sind, und mit allen den Deutschen, die hier in Europa und drüben über See in der Zerstreuung leben, in lebendigster Fühlung zu sein und mit ihnen das große unsichtbare Reich des deutschen Geistes zu bilden“. Das stimmt, ich für mein Teil wünsche aber noch ein bisschen mehr. H. B.

**Ewald Banse:** Das Buch vom Morgenlande, Einführung und Gestaltung. Mit 32 Tafeln (M. Voigtländers Verlag, Leipzig). Banse habe ich hier mit seinen „Sonnenföhnen“, halb Epos, halb Geschichte (April 1925), anerkannt besprochen. Er ist, wie man weiß, von Haus aus Geograph, und ich habe mich ehr getraut, als ich in dem „Buch vom Morgenlande“ nun auch eines seiner „Fachwerte“ bekam. Wissenschaftlich beurteilen kann ich es selbstverständlich nicht, wohl aber als „Lektüre“, und da muß ich sagen, daß wir Deutschen seit Pücker-Mustau sehr wenig so gut unterhaltende Werke auf diesem Gebiete bekommen haben. Ich halte es zum Weihuachtsgeschichtsbuch für besonders geeignet und will es für diesen Zweck hier aufs wärmste empfehlen. „Um Gotteswillen, gleich von vornherein gesagt, meint der Verlag: kein Wert zopfiger Gelehrsamkeit, auch keine tolle Sammlung von Neugierlichkeiten. Nein, nein! Ein Buch vielmehr, wie es sein soll — voll tiefster Kenntnis des Gegenstandes und voll wunderbarer Darstellungskunst. Banse umreißt zuerst die großen Linien des Morgenlandes, zeigt seine artethesten Züge auf und — dies ist etwas ganz Neues in der Betrachtung der Länder und Völker — stellt es dem Abendlande gegenüber, so daß jeder aus dem Bekannten das Unbekannte um so eindringlicher begreift. Landschaft, Rasse und Kultur beider Welten erstehen so in all ihrer Eigenart. Und dann entrollt sich das riesenhafte Gemälde des Orients in seinen Einzelheiten. Wir erleben den Zauber von Wüste und Steppe, träumen im Gesang der Oasenbrunnen und verweilen im Dämmer der Mokkern. Die kühlen Hallen der Basare umschließen uns und die Harems öffnen ihre geheimnisvollen Pforten. Alle Wesenheiten jener farbigen und verflochtenen Welt erstehen vor unseren erwartenden Augen! Da schreiten die Schattenrösse einer Karawane, schwarz auf gelb, über die Kimmuna. Reduinen tummeln ihre Kasse, ein Zug gefesselter Sklaven schwankt durch Dünenland dahin. Dazu das Volk der Levantiner und der Dragemane, der Teppichhändler und der Kaffeehäuser. Wer hätte je so farbig über persische Teppiche geschrieben? Aber es ist unmöglich, in Kürze einen Begriff von die'm letzten Buche zu geben“. Das stimmt alles, und ich bin fest entschlossen, das Werk mit den schönen Bildern an den Festtagen noch einmal gründlich vorzunehmen. H. B.

## Aus Zeitschriften und Zeitungen

**Die 1926er Kleistpreis-Träger.** Der Beauftragte der Kleist-Stiftung, Dr. Bernhard Diebold, Redakteur der „Frankfurter Zeitung“ (natürlich), verteilt, wie die Zeitungen berichten, den diesjährigen Preis von 1500 M. in zwei Teilen, zu 1000 M. und zu 500 M. an die Autoren: Alexander Vernet-Holenia für seine dramatischen Arbeiten „Oesterreichische Komödie“, „Ollapotrida“ und „Demetrius“. Alfred Neumann für den Roman „Der Teufel“. Eine ehrende Erwähnung fällt auf Martin Kessel für seine Großstadtromane und eine Gedichtsammlung „Gebändigte Kurven“. — Bernhard Diebold begründet seine Preisverteilung mit folgenden Worten: Eine Aufmunterungsprämie, wie sie der Kleist-Preis darstellt, wäre eigentlich nur an jüngste Stürmer und Dränger zu verteilen. Da aber die meisten unter den sogenannten Jüngsten momentan den Menschen zu einseitig und problemlos auf ein mechanisches oder erotisches Programm verpflichtet, so suchte ich nach Dichtern, deren Wille auf das Menschenganze zielt. Denn für die Dichtung gilt als Stoff die vieldeutige Totalität von Körper, Geist und Seele, wie sie der Dentspieler Georg Kaiser in seinem Kopfe oder der Fanatiker Hans Henny Jahnn aus seinem Blute mischt. Aber der Kaiser ist für den Kleist-Preis längst zu souverän geworden, und Jahnn wurde 1920 für den

späteren „Machard“ und die „Medea“ schon im voraus belohnt. So traf ich auf die stilleren Temperamente Vernet, Neumann und Kessel, von denen der erste 29, der zweite 31 und der dritte 25 Jahre zählt. — Vernet-Holenia verspottet die menschliche Kleinheit in seinen Lustspielen, die ich „Komödien ohne Worte“ nennen möchte, da sie ihr Personal in raffinierter Weise mehr aus der Situation als aus dem sprachlichen Einfalt reden lassen. Mit seinen Wiener Spielfiguren macht er das Leben äußerlich zum Schwank und steht durch seine Ironie doch himmelhoch über der Sensation der Schwankautoren. Sein bildhaftes Demetriusdrama erreicht mit pathetischen Mitteln nur zum Teil die starke Realität, die er mit Grazie und Satire in den Komödien erzielte. — Im Gegensatz zu ihm wirkt Alfred Neumanns Ausdruck weniger im Spiel der Worte als durch die Schwere und Präzision der denkenden Rede. Seine Dialektik vom Menschen überzeugt uns stärker im Erzählerstil als in dem jenen sichereren Erstlingsdrama „Der Patriot“. Sind Vernet und Neumann noch irgendwie romantische Erleber und Gestalter, so quält sich der jüngere Kessel in seinen Großstadtgedichten und Novellen um die härteste und gefährlichste Gegenwart. (Herr Diebold als der maßgebende Mann — es ist wirklich zum Lachen.)

## Kürzere Mitteilungen

**Die Wahlen zur Sektion für Dichtkunst.** Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat die Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste (Thomas Mann usw.) zu Berliner Mitgliedern gewählt: Georg Kaiser, Bernhard Kellermann, Oskar Lörke, Walter v. Molo, Dr. Wilhelm v. Scholz und Eduard Stauden; zu auswärtigen Mitgliedern Herman Bahr, Dr. Max Halbe, Hermann Hesse, Dr. Ricarda Huch, Dr. Erwin Guido Kolbenheyer, Heinrich Mann, Dr. Joseph Ponten, Arthur Schnitzler, Dr. Karl Schönherz, Dr. Emil Strauß, Jakob Wassermann, Franz Werfel. Der preussische Kultusminister hat die Wahlen bestätigt. — Wie wohl jeder vernünftige Deutsche erwartet hatte, sind die Wahlen natürlich wesentlich „jüdisch“ ausgefallen. Wir erinnern daran, daß Arthur Schnitzler der „Reigen“-Mann ist, daß Jakob Wassermann neuerdings als Plagiator entlarvt wurde, und daß der an der Spitze genannte Georg Kaiser doch auch nicht gerade als Muster-mensch gelten kann. Aber man darf Dichter und Schriftsteller selbstverständlich nicht „moralisch“ beurteilen, und so wird schwerlich weder Ricarda Huch noch Erwin Guido Kolbenheyer auf die hohe Ehre verzichten.

## Weihnachtbücher.

(Deutsche Romanbücher!)

R = Reclams Universalbibliothek. H = Hesses Deutsche Klassikerbibliothek. M = Meyers Klassikerausgaben.

### I. Gruppe:

1. Nordische Sagas. R (einzelne.)
2. Deutsche Volksbücher. R (Schwab.)
3. Grimmsche Hausen, Der abenteuerliche Simplicissimus. R
4. Schnabel, Die Insel Felsenburg.
5. Wieland, Geschichte des Agathon.
6. Wieland, Die Abderiten. R H M
7. Wieland, Aristipp und einige seiner Zeitgenossen.
8. Musäus, Volksmärchen der Deutschen. R
9. Thimmelfeld, Reise in die mittäglichen Provinzen von Frankreich.
10. Müller, Siegwart, eine Klostergeschichte.

### II. Gruppe:

11. Goethe, Werther. R H M
12. Goethe, Wilhelm Meisters theatralische Gen.
13. Goethe, Wahlverwandtschaften. R H
14. Klingler, Fausts Leben, Taten und Höllenjahre.
15. Jung-Stilling, Lebensgeschichte. R
16. Moriz, Anton Reiser. R
17. Pestalozzi, Lenhard und Gertrud. R
18. Schiller, Der Geisteserbe. R H M
19. Jean Paul, Siebentäs. R M
20. Jean Paul, Flegeljahre. R M

\* Krankheit verhinderte mich leider, das übliche Verzeichnis aller in diesem Jahre bei mir eingeangenen Bücher zu geben. Es soll später erfolgen. Als Ersatz stehe hier eine gründliche Uebersicht der wichtigsten deutschen Romane und Erzählungen.

## III. Gruppe:

21. Hölderlin, Hyperion. R H M  
 22. Lied, Märchen. R H M  
 23. Lied, Novellen. R H M  
 24. Lied, Vittoria Accorombona.  
 25. Novalis, Heinrich von Ofterdingen. H  
 26. Kleist, Erzählungen. R H M  
 27. Hoffmann, E. T. N., Elzriere des Teufels. R H M  
 28. Hoffmann, Vater Murr. R H M  
 29. Hoffmann, Erzählungen. R H M  
 30. Brentano, Erzählungen und Märchen. R H M

## IV. Gruppe:

31. Ahim von Arnim, Erzählungen. R H M  
 32. Ahim von Arnim, Die Kronenwächter. R H M  
 33. Fouqué, Zauberring, Undine. R  
 34. Eichendorff, Ahnung und Gegenwart. R H M  
 35. Eichendorff, Dichter und ihre Gesellen. R H M  
 36. Eichendorff, Novellen. R  
 37. Hauff, Lichtenstein. R H M  
 38. Gaudy, Schneidergeselle, Venetianische Novellen. R H  
 39. Rehfues, Scipio Cicala. R  
 40. Spindler, Der Jude. R (leider verschwunden).

## V. Gruppe:

41. Immermann, Epigonen. R M  
 42. Immermann, Münchhausen. R H M  
 43. Gukow, Die Ritter vom Geiste. H M  
 44. Gukow, Der Zauberer von Rom. H M  
 45. Reiffstab, 1812.  
 46. Moser, Bilder im Moje.  
 47. Mörike, Maler Nolten. R H M  
 48. Vischer, Auch Einer. R H  
 49. Dingelstedt, Die Amazone.  
 50. Jordan, Die Sebalds.

## VI. Gruppe:

51. Alexis, Der falsche Woldemar. R H  
 52. Alexis, Der Roland von Berlin. R H  
 53. Alexis, Die Hosen des Herrn von Bredow. R H  
 54. Alexis, Der Werwolf. R H  
 55. Alexis, Dorothee. R H  
 56. Alexis, Cabanis. R H  
 57. Alexis, Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. R H  
 58. Alexis, Jjegrimm. R H  
 59. Meinhold, Die Bernsteinhexe. R  
 60. Meinhold, Sidonie von Bork.

## VII. Gruppe:

61. Sealsfield, Das Rajitenbuch. R  
 62. Gerstäder, Unter dem Äquator. R H  
 63. Gerstäder, Gold. R H  
 64. Gottlieb, Uli der Knecht. R H  
 65. Gottlieb, Uli der Pächter. R H  
 66. Stifter, Studien. R (einzeln) H  
 67. Holtei, Die Vagabunden. R  
 68. Holtei, Der letzte Komödiant. R  
 69. Mägge, Miraja. R  
 70. Hoefler, Altermann Nyfe.

## VIII. Gruppe:

71. Ludwig, Zwischen Himmel und Erde. R H M  
 72. Ludwig, Heiterkeit. R H M  
 73. Freitag, Soll und Haben. R H  
 74. Freitag, Verlorene Handschrift. R  
 75. Freitag, Die Ahnen. R  
 76. Reuter, Ut mine Franzosentid. R H M  
 77. Reuter, Ut mine Festungsid. R H M  
 78. Reuter, Ut mine Stromtid. R H M  
 79. Reuter, Dörchlüchting. R H M

80. Brinkman, Rasper Ohm un id. R H

## IX. Gruppe:

81. Storm, Novellen. R H M  
 82. Raabe, Der Hungerpastor.  
 83. Raabe, Abu Telfan.  
 84. Raabe, Schüdderamp.  
 85. Raabe, Erzählungen.  
 86. Kurz, Schillers Heimatjahre. H  
 87. Kurz, Der Sonnenwirt. H  
 88. Scherr, Michel. R  
 89. Keller, Der grüne Heinrich. R H M  
 90. Keller, Die Leute von Seldwyla. R H M

## X. Gruppe:

91. François, Die letzte Medenburgerin. R  
 92. François, Frau Erdmuthes Zwillingssöhne.  
 93. François, Stufenjahre eines Glücklichen. R  
 94. Niehl, Novellen.  
 95. Hense, Novellen.  
 96. Meyer, R. F., Novellen.  
 97. Scheffel, Eckehard. R H M  
 98. Scheffel, Novellen und Episteln (Volgtländer).  
 99. Jensen, Am Ausgang des Reichs.  
 100. Wilbrandt, Die Osterinsel.

## XI. Gruppe:

101. Spielhagen, Problematische Naturen.  
 102. Spielhagen, Sturmflut.  
 103. Kürnberger, Der Amerikaner. R  
 104. Hamerling, Aspasia. H  
 105. Dahn, Kampf um Rom.  
 106. Dahn, Julian der Abtrünnige.  
 107. Bock, Die Auferstandenen. (R, verschwunden).  
 108. Anzengruber, Der Schandfleck. R H  
 109. Anzengruber, Sternsteinhof. R H  
 110. Anzengruber, Meisternovellen (Volgtländer).

## XII. Gruppe:

111. Rosegger, Der Gottsucher.  
 112. Rosegger, Peter Mayr, der Wirt an der Mahr.  
 113. Ebner-Eschenbach, Das Gemeindefind.  
 114. Saar, Novellen aus Oesterreich.  
 115. Eyth, Der Schneider von Ulm.  
 116. Kurz, Holde, Florentiner Novellen  
 117. Schmittknecht, Das deutsche Herz  
 118. Fehrs, Maren.  
 119. Hoffmann, Hans, Der eiserne Rittmeister.  
 120. Hoffmann, Hans, Wider den Kurfürsten.

## XIII. Gruppe:

121. Fontane, Vor dem Sturm.  
 122. Fontane, Frau Jenny Treibel.  
 123. Fontane, Effi Briest.  
 124. Fontane, Der Stechlin.  
 125. Dittencron, Novellen.  
 126. Kreker, Die Bergpredigt.  
 127. Kirchbach, Das Leben auf der Walze  
 128. Wolzogen, E. v., Der Erzkocher.  
 129. Zobellich, H. v., Auf märkischer Erde.  
 130. Zobellich, Der Alte auf Topper.

## XIV. Gruppe:

131. Sudermann, Frau Sorge.  
 132. Sudermann, Der Rakensteg.  
 133. Schulze-Smidt, In Marsch und Moor.  
 134. Schulze-Smidt, Eiserne Zeit.  
 135. Bülow, Margarete von, Chronik derer von Riffelshausen (Volgtländer).  
 136. Bülow, Margarete von, Jonas Briccius.  
 137. Böhlau, Der Rangierbahnhof.

138. Böhlau, Nebies.  
 139. Hauptmann, Gerhart, Emanuel Quint.

140. Hauptmann, Gerhart, Atlantis

## XV. Gruppe:

141. Keyserling, Dumala.  
 142. Dumpteda, Deutscher Adel um 1900  
 143. Falke, Die That des Dietrich Stobäus.  
 144. Hegeler, Ingenieur Horstmann.  
 145. Mann, Th., Die Buddenbrooks.  
 146. Schaffner, Konrad Pilater.  
 147. Viebig, Das tägliche Brot.  
 148. Viebig, Die Wacht am Rhein.  
 149. Viebig, Das schlafende Heer.  
 150. Viebig, Die vor den Thoren.

## XVI. Gruppe:

151. Falke, Aus dem Durchschnitt.  
 152. Falke, Die Kinder aus Ohlfens Gang.  
 153. Kröger, Novellen.  
 154. Stilla, Dörpfinner.  
 155. Lauff, Kärrefiek.  
 156. Wette, Kraustopf.  
 157. Tamm, Die Hingstberger.  
 158. Frenssen, Jörn Uhl.  
 159. Spemann, Heidehof Lohe.  
 160. Spemann, Der Helfer (neu).

## XVII. Gruppe:

161. Polenz, Der Pfarrer von Brettendorf.  
 162. Polenz, Der Bittnerbauer.  
 163. Polenz, Der Grabenhäger.  
 164. Polenz, Thetia Lüdekind.  
 165. Polenz, Liebe ist ewig.  
 166. Polenz, Wurzelloder.  
 167. Löns, Der letzte Hansbuer.  
 168. Löns, Da hinten in der Heide.  
 169. Löns, Der Werwolf.  
 170. Löns, Das zweite Gesicht.

## XVIII. Gruppe:

171. Herzog, Die vom Niederrhein.  
 172. Herzog, Wiskottens.  
 173. Herzog, Wieland der Schmied.  
 174. Rohde, Wilhelm Drömers Stegengang.  
 175. Niese, Licht und Schatten.  
 176. Niese, Tante Ida und die andern  
 177. Strauß, Emil, Freund Hein.  
 178. Hesse, Peter Caminzind.  
 179. Supper, Der Herrensohn.  
 180. Schieber, Alle guten Geister.

## XIX. Gruppe:

181. Zahn, Lukas Hochstrahers Haus.  
 182. Federer, Berge und Menschen.  
 183. Huggenberger, Der Kampf mit dem Leben (neu).  
 184. Jegerlehner, Marignano.  
 185. Beyer, Pascholl.  
 186. Sperl, Die Söhne des Herrn Budivol  
 187. Bartels, Die Dithmarscher.  
 188. Huch, Ricarda, Der große Krieg.  
 189. Schreckenbach, Der böle Baron von Krosigk.  
 190. Schreckenbach, Eiserne Jugend.

## XX. Gruppe:

191. Handel-Mazetti, Jesse und Maria.  
 192. Kolbenheyer, Meister Joachim Pausewang (Jakob Böhme).  
 193. Dreyer, Der Deutsche Morgen.  
 194. Ernst, Otto, Asmus Sempert.  
 195. Ernst, Otto, Hermannsland.  
 196. Ernst, Paul, Der schmale Weg zum Glück.  
 197. Lienhard, Oberlin.  
 198. Schriekel, Friedrich der Freidige  
 199. Lillienfein, Aus Weimar und Schwaben.  
 200. Burte, Wiltseber.  
 201. Bünau, Florian Geper.